

# WIRTSCHAFT

TAGESZEITUNG der sowjetdeutschen  
Bewegung Kasachstans  
Herausgegeben  
von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“  
Sonabend, 17. November 1973  
8. Jahrgang • Nr. 227 (2038)  
Preis  
2 Kopeken

## NOCH NICHT ALLE RESERVEN SIND GENUTZT

Der Rayon Kysylu, Gebiet Kokschetaw, hat den volkswirtschaftlichen Jahresplan der Milchlieferung übererfüllt. Statt 5 900 hat man schon 6 100 Tonnen Milch an den Staat geliefert. Man will zum 1. Dezember auch 5 170 Tonnen Fleisch liefern, das heißt, daß man den Jahresplan vorfristig schaffen wird.

Die Viehzüchter des Rayons haben in diesem Jahr einen merkbareren Schritt vorwärts getan. Von den ersten Tagen an schlossen sie sich dem Allunionswettbewerb der Viehzüchter an. In allen Wirtschaften wurden erhöhte sozialistische Verpflichtungen der Kollektive und einzelner Arbeiter übernommen.

In letzter Zeit vergrößerte man bei uns die Ausschlässe der mehrjährigen Gräser. Die Weiden wurden grundsätzlich aufgebessert. Immer mehr mechanisierte Ställe und Mastplätze werden gebaut. Das Resultat hat der Rayon genug Grob- und Mischfutter für den ganzen Viehbestand — für 36 800 Rinder, 37 000 Schafe und 11 000 Schweine — bereitgestellt.

Die Verbesserung der Futterlage gab die Möglichkeit, die Milchertiere zu heben. Im Rayon gibt es eine Reihe Melkerinnen, die die 3 000-Kilo-Grenze überschritten haben. Das sind Nina Lukschina und Ljubow Schibuk aus dem Sowcho „Stepnoi“, der Melker David Gottfried aus dem Sowcho „Tobuchinski“ u. a.

Genosse Gottfried ist noch jung, aber er arbeitet auf der Farm schon über zwölf Jahre, so daß er gute Erfahrungen hat. In diesem Jahr hat er in zehn Monaten 3 055 Kilo Milch je Kuh gemolken. Für seine gewissenhafte Arbeit wurde David Gottfried unlängst mit dem Orden „Oktoberrevolution“ bedacht.

Es gibt im Rayon Wirtschaften — die Sowchose „Chersonski“, „XXII. Parteitag“, den Karl-Marx-Sowchose —, die den Volkswirtschaftsplan bereits zu 110–112 Prozent erfüllt haben. Gute Erfolge hat der Rayon auch in der Fleischlieferung erzielt. Das Durchschnittsgewicht der Tiere ist gestiegen, es macht 385 Kilo je Rind aus, im Sowcho „Majski“ hat man ein Lebendgewicht von 465 Kilo und im Sowcho „Chersonski“ — von 410 Kilo erzielt. Eine große Rolle spielen hier die Mastplätze. Wenn man länger im Rayon eine ganze Reihe von Viehzüchtern, die bis 900 Gramm Gewichtszunahme je Rind täglich erzielen. Das sind z. B. Johann Delbern und Heinrich Lautenschlager aus dem Sowcho „Majski“ und andere. Diese Tatsache spricht davon, daß man noch Reserven in der Viehzucht hat, daß man die Milch- und Fleischlieferung noch auf ein höheres Niveau heben kann. Was bis jetzt nur einzelne Wirtschaften und einzelne Viehzüchter errangen, können in Zukunft alle erzielen.

M. ACHMETOW,  
Chefzootekniker der landwirtschaftlichen Rayonverwaltung in Kysylu  
Gebiet Kokschetaw



Die Komsomolzen Viktor Kreh und Georgi Sergejew sind Montage-schweißer aus der Verwaltung „Kasateltchomnasth“ in Dsheskasgan. Beide kamen nach Zellengrad, um bei der Montage der Ausrüstungen der Eisengießerei des Werks „Kasachelmasch“ mitzuhelfen. Sie werden mit ihren Aufgaben gut fertig — in jeder Schicht leisten sie 130–135 Prozent des Solls.  
UNSER BILD: Viktor Kreh (links) und Georgi Sergejew.  
Foto: J. Kasakow

## Gemeinsames sowjetisch-jugoslawisches kommunikative

Auf Einladung des ZK der KPdSU weilt von 12. bis zum 15. November 1973 in der Sowjetunion der Präsident der Sozialistischen Föderativen Republik Jugoslawien, Vorsitzender des Bundes der Kommunisten Jugoslawien Josip Broz Tito zu einem Freundschaftsbesuch. Während der Visiten in Kiew Gespräche zwischen dem Generalsekretär des ZK der KPdSU, L. I. Breshnew und Josip Broz Tito statt. An den Gesprächen, die in freundschaftlicher Atmosphäre, im Geiste gegenseitigen Verständnisses und Vertrauens verliefen, nahmen teil: sowjetischerseits — Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Minister für Auswärtige Angelegenheiten der UdSSR A. A. Gromyko, Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Erster Sekretär des ZK der KP der Ukraine W. W. Schischerbizki, Sekretär des ZK der KPdSU, K. F. Katuschew, Mitglied des ZK der KPdSU, Assistent des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, W. Rusakow, Mitglied des ZK der KPdSU, Botschafter der UdSSR in der SFRJ W. I. Stepakow.

Jugoslawischerseits — Sekretär des Exekutivkomitees des Präsidiums des Bundes der Kommunisten Jugoslawiens, S. Dolanc, stellvertretender Vorsitzender des Bundessekretariates, Bundessekretär für Auswärtige Angelegenheiten der SFRJ M. Minic, Vorsitzender des ZK des Bundes der Kommunisten Serbiens, T. Waskaw, Botschafter der SFRJ in der UdSSR M. Pesic, Chef des Kabinetts des Präsidenten der SFRJ A. Sokorac, Leiter der Abteilung für internationale Beziehungen und Verbindungen des Präsidiums des Bundes der Kommunisten Jugoslawiens W. Radovic, Berater des Präsidenten der SFRJ in außenpolitischen Fragen M. Melovski, Chef der Verwaltung des Bundessekretariats für Auswärtige Angelegenheiten der SFRJ L. Lipkowsky.

L. I. Breshnew und Josip Broz Tito informierten einander über den sozialistischen und kommunistischen Aufbau, tauschten Meinungen über die Entwicklung der Zusammenarbeit zwischen der KPdSU und dem Bund der Kommunisten Jugoslawiens, zwischen der UdSSR und der SFRJ aus. Meinungen über die Perspektiven der Festigung der sowjetisch-jugoslawischen Beziehungen, sie behandelten auch aktuelle internationale Probleme und Fragen der internationalen kommunistischen und Arbeiterbewegung.

Es wurde die Genugtuung über die erfolgreiche Entwicklung der sowjetisch-jugoslawischen Zusammenarbeit in Politik und Wirtschaft, Wissenschaft, Technik und Kultur Ausdruck verliehen und die bedeutenden Bemühungen betont, die beide Seiten zur Realisierung der Bestimmungen unternehmen, die in früher angenommenen gemeinsamen Dokumenten festgelegt waren. Der Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzender des Bundes der Kommunisten Jugoslawiens schätzten die Ergebnisse hoch ein, die in der Zusammenarbeit zwischen der kommunistischen Partei der Sowjetunion und dem Bund der Kommunisten Jugoslawiens erzielt wurden. Nach der Meinung jeder Seite gewährleistete das erreichte Niveau der sowjetisch-jugoslawischen Beziehungen die Weiter-

entwicklung der allseitigen Zusammenarbeit. Die Seiten hoben hervor, daß die Vervollkommnung der parteilichen und staatlichen Verbindungen und die Bereicherung der sowjetisch-jugoslawischen Zusammenarbeit dem Interesse des sozialistischen und kommunistischen Aufbaus entsprechen, und äußerten sich für die Erweiterung andauernder Zusammenarbeit in Politik und Ökonomie, in der Sphäre der Kultur, Aufklärung, Wissenschaft, Informationsstätigkeit, Tourismus und auf anderen Gebieten. Beide Seiten sind der Meinung, daß die Anteilnahme der Sozialistischen Föderativen Republik Jugoslawien an der Tätigkeit der RGW aufgrund des bestehenden Vertrags zwischen der SFRJ und dem Rat für Gegenseitige Wirtschaftshilfe zur Festigung der ökonomischen Zusammenarbeit zwischen der Sowjetunion und Jugoslawien beitragen wird.

Es wurde die große Bedeutung der üblichen Praxis häufiger Treffen und Kontakte, des Austauschs von Meinungen und Informationen auf verschiedenen Ebenen in außenpolitischen und anderen aktuellen Fragen betont, was hohes gegenseitiges Kennenlernen, die Festigung des Vertrauens und der Zusammenarbeit zwischen der KPdSU und dem Bund der Kommunisten Jugoslawiens, zwischen der UdSSR und der SFRJ im Interesse der Völker beider Länder fördert, zur Festigung der Sache des Friedens, der Sicherheit und des sozialen Fortschritts, zur Entwicklung der allseitigen internationalen Zusammenarbeit beiträgt.

Bei der Behandlung internationaler Probleme schenkten L. I. Breshnew und Josip Broz Tito große Aufmerksamkeit Fragen, die mit der Festigung und Vertiefung der Entspannung, mit dem aktiven Widerstand zusammenhängen, auf den die Versuche der reaktionären und aggressiven Kräfte stützen, die Entartung des politischen Klimas in der Welt zu verhierten.

Die UdSSR und die SFRJ vertreten die Ansicht, daß eine der wichtigsten Aufgaben darin besteht, den Kriegsschritt im Nahen Osten zu löschen, die Folgen der israelischen Aggression zu beseitigen und die legitimen Rechte der arabischen Völker auf der Grundlage der unverzüglichen restlosen Erfüllung der Sicherheitsratsresolution Nummer 242 vom 22. November 1957 in vollem Umfang wiederherzustellen. Beide Seiten urteilten entschieden die aggressiven Handlungen Israels gegen die arabischen Länder, seine Hagarten Verstöße gegen die Resolutionen des Sicherheitsrates über die Einstellung des Feuers und der Kriegshandlungen und über den Truppenrückzug auf die Stellungen vom 22. Oktober 1973 und verurteilten auf die gefährlichen Folgen der abenteuerlichen Akte Israels. Die israelischen Truppen müssen von allen besetzten arabischen Territorien abgezogen werden; die Rechte der arabischen Völker müssen in vollem Umfang gewährleistet werden, die legitimen nationalen Rechte des arabischen Volkes von Palästina müssen ebenfalls verwirklicht werden. Die Sowjetunion und Jugoslawien sind der Auffassung, daß nur auf dieser Grundlage, auf der Basis der Respektierung der Unabhängigkeit,

Souveränität und territorialen Integrität aller Nahoststaaten eine gerechte und dauerhafte politische Regelung dieses Konfliktes erreicht werden kann. Die Sowjetunion und Jugoslawien bekundeten ihre Bereitschaft, sich künftig um die Herstellung des Friedens im Nahen Osten und um die Gewährleistung einer garantierten Sicherheit für alle Staaten und Völker dieses Raumes zu bemühen.

L. I. Breshnew und J. Broz Tito unterstrichen die historische Bedeutung des Sieges des heldenmütigen vietnamesischen Volkes und bekräftigten die Entschlossenheit der UdSSR und SFRJ, auch künftig der Demokratischen Republik Vietnam Hilfe bei der Wiederherstellung der Volkswirtschaft und beim Aufbau des Sozialismus und der Provisorischen Revolutionären Regierung der Republik Südvietnam wirksame Unterstützung zu gewähren.

Beide Seiten verurteilten auf die massiven Verletzungen des Pariser Abkommens durch das Saigoner Regime und sprachen sich für die strikte Einhaltung dieses Abkommens durch alle Beteiligten, für die vorbehaltlose Respektierung der Souveränität und der legitimen Rechte der Völker von Vietnam, Laos und Kambodscha und für die Herstellung eines gerechten und dauerhaften Friedens in ganz Indochina aus.

L. I. Breshnew und J. Broz Tito verurteilten entschieden das Vorgehen der chilenischen Reaktion und ihrer imperialistischen Schirmherren, das zum Sturz der gesetzlichen Regierung der Unidad Popular, zur Errichtung der Militärdiktatur und zum Massenterror gegen die patriotischen und progressiven Kräfte des Landes führte. Sie erklärten sich solidarisch mit dem legitimen Kampf des Volkes Chiles für Unabhängigkeit und sozialen Fortschritt.

Beide Seiten tauschten Meinungen über die Lage in Europa aus. Sie bekräftigten ihre Bereitschaft, einen konstruktiven Beitrag zum erfolgreichen Abschluß der gesamt-europäischen Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit zu leisten.

Die Sowjetunion und Jugoslawien vertreten die Ansicht, daß die Durchführung der Schlussphase der gesamteuropäischen Konferenz auf höchster Ebene sich Interessen aller an der Konferenz beteiligten Staaten entsprechen würde. Beide Seiten setzten sich für praktische Schritte zur Reduzierung von Streitkräften und Rüstungen in Europa ein und unterstrichen, daß sie es für höchst bedeutsam halten, die völlige Entspannung der militärischen Entspannung zu ergänzen.

Es wurde die Entschlossenheit beider Staaten unterstrichen, konsequent dafür einzutreten, daß die Entspannung sich auf alle Bereiche des Lebens ausweitet. Die Sowjetunion und Jugoslawien zogen davon aus, daß für eine gründliche Verbesserung der internationalen Lage die Einstellung des Weltwüstens, die Erreichung der allgemeinen und vollständigen Abrüstung, einschließlich wie der Kern- so auch der konventionellen Waffen, unter strenger und effektiver Kontrolle, von erstrangiger Bedeutung ist. Sie treten für eine Beschleunigung der Vorbereitung zur Einberufung der Weltkonferenz für Ab-

rüstung auf. Beide Länder unterstützen die Forderung der 4. Konferenz der nichtpakgebundenen Staaten in Algier, die Militärbudgets allmählich zu kürzen, wodurch ein Teil der eingesparten Mittel für den wirtschaftlichen Aufbau der Entwicklungsländer verwendet werden könnte. Die SFRJ unterstützt den Gedanken des von der Sowjetunion in der UNO unterbreiteten Vorschlags zur zehnprozentigen Kürzung der Militärbudgets der ständigen Mitglieder des Sicherheitsrates.

L. I. Breshnew und J. Broz Tito stellten fest, daß die günstigen Veränderungen im internationalen Leben alle Länder in die Lage versetzen, unabhängig von ihrer territorialen Ausdehnung und Bevölkerungszahl gleichberechtigt an der Lösung der Grundprobleme der Gegenwart mitzuwirken.

Die Sowjetunion und Jugoslawien betonten die große Bedeutung der 4. Konferenz der nichtpakgebundenen Staaten in Algier für den Kampf gegen Imperialismus, Kolonialismus und Neokolonialismus, was besonders in ihrer einmütigen Unterstützung des Befreiungskampfes der arabischen Völker und Länder gegen die israelischen Aggressoren, zum Ausdruck kam.

Die beiden Seiten schätzten positiv die Anstrengungen der sozialistischen, der nichtpakgebundenen und anderen Länder, aller friedliebenden, demokratischen und fortschrittlichen Kräfte ein in der weiteren Entspannung und Schaffung von Bedingungen für dauerhafte und gleichberechtigte Zusammenarbeit auf den Prinzipien der friedlichen Koexistenz.

Die UdSSR und die SFRJ betonten die große Bedeutung der UNO als wichtigen Faktor in der Aufrechterhaltung des Friedens und der Sicherheit, in der Lösung internationaler Probleme.

Die beiden Seiten unterstrichen, daß es in der gegenwärtigen Lage gleichzeitig mit den aktiven Aktionen auf Regierungsebene wichtig ist, den Zusammenschluß der breiten Kreise der Weltöffentlichkeit zu sichern, um die positiven Tendenzen in den internationalen Beziehungen zu festigen, die Entspannung unumkehrbar zu machen. Im Zusammenhang damit wurde die große Bedeutung des Weltkongresses der Friedenskräfte in Moskau stattfand, unterstrichen, dessen Ideen und Lösungen den Zustrom neuer Massen zur Bewegung der Friedenskämpfer fördern werden.

Es wurde der Überzeugung Ausdruck verliehen, daß der Freundschaftsbesuch des Präsidenten der SFRJ, Vorsitzenden des Bundes der Kommunisten Jugoslawiens, Josip Broz Tito, in der Sowjetunion, der breite und ersprießliche Meinungsaustausch zur weiteren Festigung der Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen der KPdSU und dem Bund der Kommunisten Jugoslawiens, zwischen der UdSSR und der SFRJ im Interesse der Völker der Sowjetunion und Jugoslawiens, zum Wohl des Sozialismus und des Friedens beitragen wird.

Präsident der SFRJ, Vorsitzender des Bundes der Kommunisten Jugoslawiens J. Broz Tito lud den Generalsekretär des ZK der KPdSU L. I. Breshnew zu einem Freundschaftsbesuch in Jugoslawien ein. Die Einladung wurde mit Genugtuung angenommen.

## L. I. Breshnew nach Moskau zurückgekehrt

MOSKAU. (TASS). Der Generalsekretär des ZK der KPdSU, L. I. Breshnew, ist am Freitag aus Kiew nach Moskau zurückgekehrt.

In der ukrainischen Hauptstadt hatte er mit dem Präsidenten der SFRJ und Vorsitzenden des BDKJ Josip Broz Tito, Gespräche geführt.

## Genugtuung über Breshnew-Besuch

NEU-DELHI. (TASS). Genugtuung über den bevorstehenden Besuch L. I. Breshnews hat die indische Regierungschefin Indira Gandhi geäußert. Bei einem Treffen mit einer sowjetischen Jugend- und Studentendelegation in Neu-Delhi sagte sie: „Wir freuen uns, den Generalsekretär des ZK der KPdSU, L. I. Breshnew auf unserer Erde begrüßen zu können. Wir sind überzeugt, daß die-

gen- und Studentendelegation in Neu-Delhi sagte sie: „Wir freuen uns, den Generalsekretär des ZK der KPdSU, L. I. Breshnew auf unserer Erde begrüßen zu können. Wir sind überzeugt, daß die-

Zusammen mit L. I. Breshnew sind Außenminister A. A. Gromyko, Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, K. F. Katuschew und andere offizielle Persönlichkeiten zurückgekehrt.

Auf dem Kiewer Bahnhof von Moskau wurde L. I. Breshnew von A. N. Kosygin, N. V. Podgorny und anderen sowjetischen Staatsmännern begrüßt.

Der Besuch die weitere Entwicklung und Festigung der sowjetisch-indischen Zusammenarbeit fördern wird.“

Weiter sagte die Premierministerin: „Wir schätzen die Errungenschaften der Sowjetunion auf den verschiedensten Gebieten hoch. Wir haben mit der Sowjetunion viele gemeinsame Interessen, besonders, was die internationalen Beziehungen angeht.“

## Im Zentralkomitee der KP Kasachstans

Die Abteilung für Propaganda und Agitation im ZK der KP Kasachstans führte eine Beratung durch, die der Verstärkung der atheistischen Erziehung der Bevölkerung gewidmet war. An ihrer Arbeit beteiligten sich Leiter der Abteilungen für Propaganda und Agitation der Gebietspartei-Komitees, Aktivisten der atheistischen Arbeit.

Die Beratungsnehmer hörten sich Mitteilungen über die Vervollkommnung der Formen und Methoden der atheistischen Erziehung der Bevölkerung, der Organisation der atheistischen Arbeit unter den Gläubigen, der Tätigkeit der Parteiorganisationen zur Verstärkung der atheistischen Erziehung an.

Sodann tauschten die Beratungsnehmer Arbeitserfahrungen aus, insbesondere in der individuellen Arbeit unter Gläubigen, in der Tätigkeit der Atheistenräte und -klubs, sie erzählten über die Rolle der Produktionskollektive in der atheistischen Erziehung der Arbeiter, Kolchosbauern und Angestellten, über die Formierung der wissenschaftlich-atheistischen Weltanschauung der Jugend und Schüler, über die atheistische Propaganda an den Wohnorten der Werktätigen.

Auf der Beratung wurden eine Reihe Vorschläge zur Verstärkung der atheistischen Erziehung der Bevölkerung geäußert.

## FÜR VERBESSERUNG DER WISSENSCHAFTLICH-TECHNISCHEN PROPAGANDA

Vom Plenum der Republikgesellschaft „Snanije“  
Sich von den historischen Beschlüssen des XXIV. Parteitags der KPdSU leiten lassend, leitete der vieltausendköpfige Trupp der Mitglieder der Republikgesellschaft „Snanije“ eine bedeutende Arbeit zur Propagierung der Errungenschaften des technisch-wissenschaftlichen Fortschritts, der progressiven Arbeitsmethoden und der Produktionsorganisation. 1972 sind über diese Fragen 83 000 Vorträge gehalten worden und im ersten Halbjahr des laufenden Jahres — 44 000. In den letzten Jahren hat sich das Netz der Volksuniversitäten dieser Richtung verdoppelt. Positive Erfahrungen in der Organisation

der Organisationen der Gesellschaft „Snanije“ in den Gebieten Ostkasachstan und Pawlodar in Propagierung der Errungenschaften des technisch-wissenschaftlichen Fortschritts und progressiven Methoden der Arbeitsorganisation. Mit Referaten trat der Vorstandsvorsitzende der Ostkasachstaner Gebietsorganisation der Gesellschaft, korrespondierendes Mitglied der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR A. K. Rosjabow auf. Auf dem Plenum wurde unterstrichen, daß im Gebiet Ostkasachstan 630 Lektoren funktionieren, in denen jährlich etwa 7 000 Vorträge gehalten werden, 12 Volksuniversitäten für technischen Fortschritt und 1 300 Schulen der kommunikativen Arbeit wirken. Beachtenswert ist die Tätigkeit der Grundorganisation der Gesellschaft im „Unionforschungsanstalt für Nichtmetalle, ihre Mitglieder halten ganze Vortragszyklen in vielen Betrieben des Gebiets. Das Gebietspartei-Komitee verallgemeinerte und billigte die

Erfahrungen der Grundorganisation der Gesellschaft „Snanije“ im Titan- und Magnesiumkombinat. An hob eine gewisse Arbeit hervor, die die Pawlodar Gebietsorganisation der Gesellschaft leistet. Im Kombinat für Eisenbetonkonstruktionen z. B. nehmen alle führenden Spezialisten an der Propagierung der wissenschaftlichen Erkenntnisse und fortschrittlichen Erfahrungen teil. Die Fortbildung der Lektoren, die Beurteilung und Renisierung der Vorträge trägt zur Erhöhung der Qualität und Effektivität der Lektionspropaganda bei. Gleichzeitig stellte das Plenum Mängel in der Tätigkeit der Ostkasachstaner und Pawlodar Gebietsorganisation der Gesellschaft fest, die die Möglichkeiten zu einer breiteren, Entfaltung und Erhöhung des Wirkungsgrads der technisch-wissenschaftlichen Propaganda nicht in vollem Maße nützen. In Ostkasachstan sind etwa 15 000 Ingenieure und Techniker tätig, aber nur 1 298 davon sind Mitglieder der

Gesellschaft. Die Pawlodarer Gebietsorganisation zieht keine Schrittmacher und Neuerer der Produktion zum Halten der Vorträge heran. Das Plenum wies darauf hin, daß ähnliche Mängel auch in einer Reihe anderer Organisationen der Gesellschaft vorhanden sind. Somit entspricht das Niveau der Propagierung des technisch-wissenschaftlichen Fortschritts und der fortschrittlichen Arbeitserfahrungen in der Republik noch nicht den Aufgabenstellungen und der Propaganda gestellt hat. In seinem Beschluß merkte das Plenum Maßnahmen zur besseren Propagierung der Errungenschaften des technisch-wissenschaftlichen Fortschritts, der fortschrittlichen Arbeitsmethoden und der Produktionsorganisation vor. Den Gebiets-, Stadt- und Rayonorganisationen der Gesellschaft wurde vorgeschlagen, zur Lektionspropaganda Wissenschaftler, Hochschullehrer, Fachleute der Volkswirt-

schaft heranzuziehen. Es gilt, in allen größeren Betrieben, auf Baustellen, in Forschungs- und Produktionsanstalten in der nächsten Zeit Grundorganisationen der Gesellschaft „Snanije“ zu schaffen. Es ist notwendig, die Qualität der technisch-wissenschaftlichen Propaganda zu verbessern und ihre Wirksamkeit zu erhöhen, das Ausbildungsniveau der Lektoren zu heben. Den Vorständen der Gebietsorganisationen der Gesellschaft wurde empfohlen, ständige Aufmerksamkeit der Verbesserung der technisch-wissenschaftlichen Propaganda zu widmen, diese Fragen in den Sitzungen der Präsidien, auf Plenarversammlungen zu behandeln, positive Erfahrungen zu verallgemeinern und zu verbreiten. In der Arbeit des Plenums beteiligte sich der Leiter der Abteilung Propaganda und Agitation im ZK der KP Kasachstans A. P. Plotnikow. (KasTAG)

# Die Etüde



schrift: „Wer ist er?“ Nach einer Pause antwortet man ihm: „Nur-mach Schanturin.“

Ein geüblicher Höhenruder über den Baum. Warum ist die Herbit im Siebenstromgebiet. Er steht am Fenster, hält sein Gesicht der Sonne hin und sagt lachend:

„Ja, das Kino ist mir ans Herz gewachsen. Vor der Theaterhochschule absolvierte ich die Schule für Filmschauspieler. Zwar habe ich eine Menge Ansprüche an das Kino. Eigentlich nicht an das Kino, sondern an die Filmschauspieler. Es gibt wohl auch Scherereien. Aber man kann sich schwer vorstellen, wie ein Gefühl den Schauspielers überkommt, wenn er begriffen hat, daß er etwas Wertvolles geleistet hat. Leider kommt es sehr selten vor... Und er kehrt wieder auf die Bühne zurück.“

In meinem Gedächtnis entstehen die Augen des Steppenberns Kadars aus dem Film „Paten über die Liebe“ - starre und tote. Vorher spielte Schanturin eine Reihe „agronomischer“ Rollen, wie er „sie selbst nannte“. Im Film „Seiden-geliebte“ war er Agronom, im „Saltanat“ - der Agronom Dshoamart, im „Ersten Militärzug“ - Agronom Kurbanow. Es schien, es wolle kein Ende nehmen.

Und da auf einmal der bescheidene Film nach der uralten Legende von Kossy-Korpesch und Bajansiu. Der Film hatte viele positive Seiten und eine davon war die Gestalt Kadars, die Schanturin verkörperte. Er spielte sehr wahrheitsgetreu und menschlich, die feinsten Nuancen der Gefühl Kadars. Aber seine schwarze Liebe ist die Liebe eines herrschaftlichen Menschen.

„Bereits in der Schauspielschule beteiligte ich mich an der Episode zum Drehbuch. (Seine Zeit wird kommen). Zuerst spielte ich die Rolle Tschokan, Wälchanow im Theater. Aber das waren nur die ersten Schritte zur Rolle. Erst nach 10 Jahren, nachdem ich zum erstenmal das Drehbuch gelesen hatte, gelang es mir, die Gestalt von Tschokan Wälchanow im Film zu schaffen. Es gab dabei so manche Schwierigkeiten. 8 Monate trug ich ein Korsett - ich mußte mir die Haltung eines Offiziers angewöhnen. Ich lebte mich schon in seine Uniform ein, fühlte aber, daß etwas fehlte. Vielleicht eine Kleinigkeit, die das Lächeln setzen würde. In den Erinnerungen von Potanin las ich, daß letzter ein Tschokan besuchte und der „Oberleitender“ für besondere Aufträge sorgfältig seine „Nägel polierte. Für mich war das sehr wichtige. Meine Hände wurden anders, daher auch die Gesten.“

Im Film „Hitze“ wird ein Mensch dargestellt, den die vergangene Zeit erzogen hat. Die von Schanturin verkörperte Gestalt Abakris übertrug sogar die Idee des Regisseurs. „Früher, sagt der Schauspieler, spielte ich vorwiegend Intellektuelle. Und in der „Hitze“ war er ein Traktorist. Das ist mein Zeitgenosse, der keine Jugendjahre hatte.“

Wie für sich selbst begann er. „Die Bühne, das Theater sind das Labor des Schauspielers, hier prüft er mit Hilfe der Zuschauer seine Verfahren und schöpferischen Erfolge. Man weiß nie, wie der Film ausfallen wird. Besonders qualvoll waren die Dreharbeiten - das ewige Warten und Warten.“

Punkt 7 Uhr muß man sich schminken lassen. Es heißt also, um 5 aufzustehen. Um acht wird die Apparatur für die Dreharbeiten vorbereitet. Und da sitzt immer noch im Schminke und in der Tracht. Gegen 12 beginnt die Dreharbeit im Pavillon. Danach folgen Zwischenpausen. Alles, was du zu Hause ausgedacht hast, liegt daher. Es ist zwar nicht leicht, aber ohne all das kann ich nicht leben. Morgen geht es wieder ins Studio, und der Schauspieler ist in Gedanken schon ganz und gar dort.“

Im Film „Hitze“ wird ein Mensch dargestellt, den die vergangene Zeit erzogen hat. Die von Schanturin verkörperte Gestalt Abakris übertrug sogar die Idee des Regisseurs. „Früher, sagt der Schauspieler, spielte ich vorwiegend Intellektuelle. Und in der „Hitze“ war er ein Traktorist. Das ist mein Zeitgenosse, der keine Jugendjahre hatte.“

„Und wissen Sie, was eine Etüde eigentlich heißt?“

„Ein wenig“, erwidert der Junge und wendet den Blick ab.

Der Regisseur lächelt, legt ihm seine Hand auf die Schulter und führt ihn lange durch den Korridor.

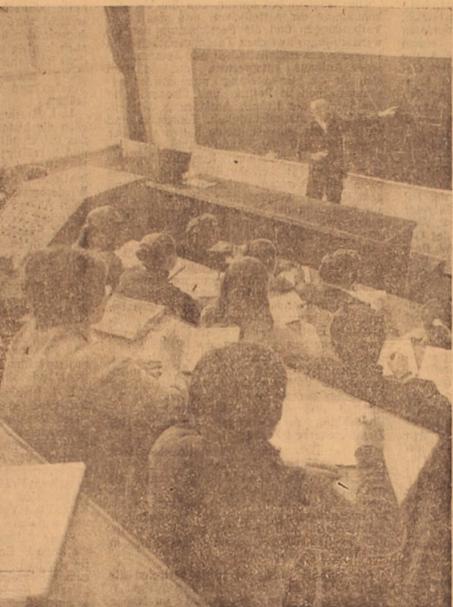
„Welcher Tag in Ihrem Leben ist Ihnen besonders im Gedächtnis geblieben?“ fragte der Vorsitzende der Kommission.

„Der Tag, als man das Kartensystem abgeschafft hatte“, antwortete der Bursche dumpf.

„Ich stand Schlangenzug und glaubte noch nicht, daß ich einen ganzen Brotlaib in die Hände bekommen würde. Einst verlor ich die Brotkarte, und was das bedeutet, kann jeder begreifen, der den Krieg kennt. Und als ich das noch warme Brot an die Brust preßte, brach ich in Tränen aus. Ich teilte den Laib in zwei Hälften und steckte sie in die Taschen - ein Stück in die rechte, und das andere in die linke. Ich ging durch die Stadt und holte das Brot bald aus einer Tasche bald aus der anderen heraus und ließ von jedem ab. So wanderte ich durch die Straßen, bis ich alles aufgegessen hatte.“

„Sie sind frei“, sagt der Vorsitzende der Kommission, schaut ihm nach und setzt fort, ohne sich an jemanden zu wenden: „Da haben Sie die Etüde“, und fragt

N. BABOSCHIN  
Alma-Ata



Den Musikfreunden ist der Name des Komponisten Michail Sjerbin gut bekannt. Seine Lieder und Romane, Musikstücke für Orchester und Klavier klingen per Radio und in Konzertsälen. Deren Wohlklang zieht sowohl die Darbieter als auch die Zuschauer an. Etwa 300 Musikwerke hat der Komponist verfaßt. Darunter die Kantate „Die Heimat“, die Ode „Für unseren Zeitgenossen“, die Lieder „Für die Sowjetmacht“, „Dem Vaterland, der Partei gilt meine Liebe“ u. a. die Musik zu Theateraufführungen, Romanzen nach den Werken von A. Puschkina, A. Blok, W. Sosjura.

Seine Tätigkeit als Komponist vereint der Doktor der technischen Wissenschaften, Professor M. M. Sjerbin erfolgreich mit dem Beruf des Bauingenieurs. Er ist Lehrstuhlinhaber der Kiewer Hochschule für Bauingenieurwesen, Staatspreisträger, Autor vieler Bücher und Beiträge über Metall- und Baukonstruktionen, über Ausstattung von Kohlenruben. Seine Werke sind in unserem Land und im Ausland veröffentlicht.

UNSERE BILDER: (Oben) Der Komponist M. M. Sjerbin macht die Volkskünstlerin der UdSSR D. Petrinenko und den Sänger des Opernstudios des Kiewer Staatlichen P-Tschaikowski-Konservatoriums M. Rakow mit dem neuen Romanzenzyklus zu Gedichten von Blok bekannt. (Unten) M. M. Sjerbin hält eine Vorlesung für die Studenten der Kiewer Hochschule für Bauingenieurwesen.

Fotos: TASS

# Er kennt keine Ruhe

Es war während der diesjährigen Getreideernte im Sowchos „50 Jahre der UdSSR“ Rayon Sowjetk. Wir kamen mit Viktor Hergert, dem Feldbaubrigadier auf die Sowchos-tenne. Es regnete, was die Arbeit auf der Tenne unmöglich machte. Kein Mensch war zu sehen.

„Gehen wir in das Häuschen“, sagte Hergert.

Im Häuschen waren viele Menschen versammelt, die einem älteren Mann zuhörten, der eine Zeitung las.

„Wer ist das?“ fragte ich leise den Brigadier.

„Ein Mann, der keine Ruhe kennt“, entgegnete derselbe im gleichen Ton.

„Der Regen hatte aufgehört, und man ging an die Arbeit. Der Brigadier stellte mir diesen Mann, der keine Ruhe kennt, vor. Es war der Leiter der Dorfbibliothek Willi Kaiser.“

Willi Kaiser erklärte: „Ich halte es für meine Pflicht, dort zu sein, wo die Menschen arbeiten.“

„Ja, wenn unser Onkel Viktor hat mir mein Sohn so kann man ihn auf dem Felde, bei den Viehzüchtern, oder irgendwo anders sehen“, fügte der Feldbaubrigadier hinzu.

„Lass uns schriten wir dann mit Willi Kaiser durch das Dorf.“

„Verzeihen Sie“, sagte er, an einem Haus haltmachend, „hier in dem Haus habe ich etwas auszurichten. Oder kommen Sie auch mit?“

Die Hausfrau bat uns, Platz zu nehmen.

„Danke, nur auf einige Minuten, nicht länger“, sagte Kaiser, dann sah er die Frau ernst an. „Hör mal, wo du gestern dein Sohn?“

„Er hat die Schule veräumt.“

Die Hausfrau wurde rot, dann sagte sie vorlegen:

„So ist, einmal die Schule nicht besucht und schon ist Onkel Willi im Haus. Ich bin schuld daran, Gestern hat mir mein Sohn in der Wirtschaft helfen müssen.“

„Na, du kennst mich, und ich nehme an, daß ich im weiteren Verlauf so etwas nicht mehr zu dir zu kommen brauche. Abgemacht.“

„Ich lasse ihn nicht mehr zu Hause.“ versprach die Frau, und wir gingen. Ich wollte wissen, was der Bibliothekar mit dem Schulbesuch zu tun hat.



„Ich bin doch Vorsitzender des Elternkomitees“, sagte Kaiser. „Was kann ich machen, wenn man mich immer wieder wählt. Schon 10 Jahre mache ich diese Arbeit. Ich brauche die Lehrer in der Bibliothek und die Lehrer benötigen mich in der Schule. So arbeiten wir Hand in Hand, und es geht ganz gut. In der Bibliothek steuern unsere Lehrer ihren Mann. Sie halten Vorträge auf Leserkonferenzen über Sozjalschulbildung und ihre neuen Werke. Besonders aktiv sind Anna Schulz, Lydia Orschlecht, Lydia Kelsch. Das Lehrerkollektiv mit Maria Hergert, der Schuldirektorin, an der Spitze leistet eine große gesellschaftliche Arbeit im Dorfe. Sie sorgen für die Lektüre und führen eine große Agitationsarbeit unter den Dorflern.“

Als wir in der Bibliothek ankamen, die im neuen Klub untergebracht ist, zeigte Willi Kaiser das ganze Klubhaus, das mit Losungen, Plakaten und Schaufeln schön geschmückt ist. Hier sieht man auch die Bilder der besten Menschen im Sowchos.

In den Räumen der Bibliothek ist alles in bester Ordnung. Willi Kaiser arbeitet nach einem konkreten Arbeitsplan, regelmäßig kommt das Leserkollektiv zusammen und bespricht Fragen der Bessergestaltung der Bibliothekarbeit. Ein jeder dritter Dorfler ist Leser der Bibliothek, die 1000 Bücher hat.

Zum Schluß möchte ich sagen, daß die Menschen des Dorfes Oktjabrsk mit ihrer Bibliothek höchst zufrieden sind, daß die Sowchosleitung die Parteiorganisation über den Leiter der Bibliothek Willi Kaiser, der schon 15 Jahre dieser Arbeit nachgeht, nur gutes zu sagen haben. Sie bestätigen das, was Viktor Hergert sagte, daß es ein Mann sei, der keine Ruhe kennt und er sich der Aufklärungsarbeit im Dorfe ganz und gar verschrieben hat.

G. HAFNER  
Gebiet Nordkasachstan

## Im jungen Gebiet

DSHESKASGAN. (KasTAG). Lauten Beifall spendeten die Hüttenwerker, Gruben- und Textilarbeiter aus Dsheskagan ihren Gästen - aus Meistern der Bühne der Gesellschaftsharmonie aus Jaroslavl, der Verdienten Künstlerin der ASSR der Komi W. Bojewaja, A. Podbolotowa, E. Wanow u. a. Das Estradenensemble „Wir sind aus Jaroslavl“ war ebenfalls bei den Einwohnern von Balchachi. Es wird vor den Bergarbeitern aus Karaschal, den Viehzüchtern des Rayons Aktogal auftreten.

In den Städten und Dörfern des jungen Gebiets boten Künstler aus 20 Theatern und Ensembles der RSFSR, Ukraine, aus Grusen den Zuschauern ihre Kunst dar.

## Für die ländlichen Zuschauer

KSVL-ORDA. Große Freundschaft verbindet das Kollektiv des Gebietstheaters mit den ländlichen Zuschauern. Für die besten Kennzeichen der Patenarbeit auf dem flachen Lande wurde den Schauspielern die Rote Wanderfahne des Zentralrats der Gewerkschaften der Sowjetunion und des Ministeriums für Kultur der UdSSR verliehen.

Es ist schwierig im Gebiet einen Kolesch oder Sowchos zu finden, in dem nicht schon die besten Aufführungen des Theaters gezeigt wurden. Die Zuschauer waren für solche Vorstellungen wie „Du, mein Lied“ von S. Schalmenderow, „Neunzig Aussprüche“ von A. Tokmagambelov und T. Utebajew, „Nart“ von O. Bodykow, „Das Lied der Liebe“ von T. Achtanow, „Die Wege“ von G. Chuchaschwilli besonders dankbar.

Die Regisseure und Schauspieler besuchen oft die Laienkünstlerkollektive, um ihnen bei den Aufführungen zu helfen, sie in der Bühnenkunst zu unterrichten. Unlängst wollten die Künstler aus Ksvl-Orda in den Wirtschaften der Rayons Karmaktschi, Dshalagatschi und Terekoschi, (KasTAG)

## Die Sammlung

URALSK. (KasTAG). Mit einer Sammlung lichenreicher Erzeugnisse der Volksmeister aus der DRV machte seine Arbeitskollegen der Obermechaniker der Erdölschür-

fungsexpedition Iwan Koschewnikow bekannt. Er machte diese Sammlung während seiner dreijährigen Dienstreise in das sozialistische Bruderland, wo er den vietnamesischen Bohren die sowjetischen Ausrüstungen meistern half.

Seine hingebungsvolle Tätigkeit wurde mit zwei Regierungszeichnungen der DRV gewürdigt. Der Mechaniker aus Kasachstan eröffnete während der Expedition ein Fotoalbum, in dem er Vietnam kämpft. Vietnam baut ein neues Leben auf. Dafür nutzte Koschewnikow eigene Fotos aus.

## REZENSION

# Schiller spricht mit uns

Die russische Truppe des-Gebietsschauspielhauses in Sempalatinsk hat ihre diesjährige Theater-saison mit dem Drama „Don Carlos“ von Fr. Schiller begonnen. An diesem klassischen Stück hatten die Schauspieler während der Sommerferien gearbeitet. Die Bewohner von Barnaul und Pawlodar. Einstudiert wurde „Don Carlos“ von der Verdienten Künstlerin Kasachstans F. A. Litwinskaja.

Der traditionelle Vorhang ist aus der Mode gekommen. Vor dem Zuschauer ist die offene Bühne. Diestere gotische Spitzbögen, enge Pfeiler, schwere Ketten, Güter, Kreuztische an den dunklen Kerkerwänden. Dieses eindrucksvolle Bühnenbild hat der Maler und Bühnengestalter S. M. Morozow geschaffen. Der Zuschauer wird ins finstere Mittelalter, in die Zeit der Schreckensherrschaft Philipps II., des absoluten Monarchen des spanischen Weltreichs versetzt.

Schiller hat an dem Drama in den Jahren 1783-1787 gearbeitet, beinahe 200 Jahre sind vergangen, seit es mit ungeändertem Erfolg über die Bühnen geht. Schiller sagte einmal über das Poem „Reincke Fuchs“: „Vor Jahrhunderten hätte ein Dichter dieses gesungen? Wie ist das möglich? Der Stoff ist von gestern und heute.“ Und tatsächlich, wenn Philip II. in seinem Menschenbild sagt:

„Die Welt ist noch auf einen Abend mein. Ich will/ ihn nützen, diesen Abend, daß nach mir/ kein Planzer mehr in zehnen Menschenaltern/ Auf dieser Brandstalt zerrinnen soll“ tritt vor unser Gedächtnis das Bild der Faschisten, die blühende Städte und Dörfer dem Erdboden gleichmachen, die ausgebrannte Erde hinterließen, das Bild, wie amerikanische Flieger Bomben, Napalm und Gift auf die Felder des friedlichen vietnamesischen Volkes säten.

Verstehen es die Schauspieler, dem Zuschauer die Vorgänge aus jenen fernen Zeiten nahe zu bringen, die Ideen, die der Dichter durch seine Gestalten ausdrücken wollte, begreiflich zu machen, Sinn und Gemüt der Zuschauer zu les-

sen? Der alternde Philipp II. mit seinem Menschenbild, seiner Eiferung, seinem Mißtrauen wird vom Schauspieler V. S. Shurw überzeugend dargestellt. Er versteht es auch, menschliche Züge im Verhalten des Tyrannen aufzuzeigen. Der König kommt Marquis de Posa mit Vertrauen entgegen, obwohl dieser unvorherlich für das Volk eintritt und Gedankenfreiheit fordert. Unser Zuschauer versteht das Denken und Handeln dieses Herrschers.

Sein Sohn und Thronerbe, Don Carlos, Infant von Spanien, ist das Gegenteil seines Vaters. In der Kerkerluft des spanischen Hofes ist es ihm eng, er will handeln, wird seinem Leben einen Inhalt geben, will sich herausreißen aus dem Netz von Bespitzelung und Intrigen, das ihn am Hof umgarnet. Seine leidenschaftliche Liebe zu seiner einstigen Braut, der jetzigen Stiefmutter und Königin, wird unter dem Einfluß seines Freundes Posa und dem der Königin Elisabeth gelüftet und auf ein höheres Ziel gelenkt: dem aufständischen niederländischen Volk die Freiheit zu bringen. Er will anstelle des Herzogs Alba das Heer in die ferne spanische Provinz führen und vertraut. Er steht mit seinem Freund, dem Marquis de Posa (überzeugend gespielt von J. N. Popow) dem herrschsüchtigen mißtrauischen König, dem mächtigen Inquisitor gegenüber. Marquis de Posa, durch dessen Mund der Dichter seine Ideen der Menschlichkeit und Freiheit ausdrückt, sagt von sich: „Das Jahrhundert ist meinem Ideal nicht reif. Ich lebe ein Bürger derer, weiche kommen werden.“

Posa ist kein Rebell, wie es Karl Moor in Schillers Erstlingsdrama „Die Räuber“ ist, der zum Kampf gegen die Tyrannen aufruft. Posa

ist ein Schwärmer, er erhofft sich eine Besserung für das Volk „von oben“.

Die Gestalt der jungen Königin ist vom Dichter gedacht als Trägerin der Ideen des Guten und Edlen. Sie, aufgewachsen am französischen Hof, bringt die Idee der Freiheit an dem spanischen Erbrprinzen an. Gelobt, wird zur Gattin des alternden Philipps II. Sie ist von Hofdamen umgeben, die sie bewachen und bespitzeln, die über jeden ihrer Schritte dem König berichten. Sie unterdrückt ihre Liebe zu Carlos, sieht ihre Pflicht darin, ihm zu lenken, ihm ein Ziel zu zeigen, für das es sich lohnt, zu leben und zu kämpfen; die Befreiung des unterdrückten Volkes. Liebe und Hingebung bringen ihr ihre Freunde entgegen, ihr Hochsinn und Ehrgefühl zwingen ihren Feinden Hochachtung ab. Die Rolle der Königin spielt die Schauspielerin L. L. Aksenowa. Ihre Königin ist wenig eindrucksvoll, schaltonenhaft blaß. Dem Zuschauer wird es nicht glaubhaft, das Posa bereit ist, sein Leben für sie hinzugeben, daß ihre menschliche Güte und Würde sogar ihre Rivalin, die Prinzessin Elobi besiegt.

Die Rolle des Herzogs Alba, des Widersachers von Don Carlos, wird vom Schauspieler J. J. Penkowski gespielt. Sein Alba ist ein williger Lakai seines Herrn und Königs, obwohl ihm im Drama eine einflußreiche Rolle zugeordnet ist.

Der verständliche Zuschauer begreift, daß an dem Drama noch und noch gearbeitet werden muß, daß am Zusammenspiel der Schauspieler geleitet werden soll.

Ein klassisches Stück auf die Bühne zu bringen, ist keine leichte Sache und daher eine gute Schule für das Schauspielkollektiv.

Von den Zuschauern wurde die Leistung der Schauspieler mit anhaltendem Beifall belohnt. Man möchte sich nicht nur als eine Anerkennung des Geleisteten, sondern auch als Aufmunterung zu seiner Verwirklichung betrachten.

HILDE ANZENGRUBER  
Sempalatinsk



Für die neue Spielzeit wurde in das Repertoire des Zeltingrader Gorb-Gebietstheaters auch das Bühnenstück „Valentin und Valentin“ von Michail Roschtschin aufgenommen. Das Stück wird vom Chefregisseur Iija Sernjagin eingeübt. Täglich finden Proben statt.

UNSER BILD: Während der Probe (von links): die Schauspieler Tamara Zellin, Felix Grün, Wladimir Petelin, Inessa Bystrizkaja, die die Titelfiguren - Valentin und Valentin - spielen werden.

Foto: D. Neuwirt

Friedrich BOLGER

# IM WAGENABTEIL

Ich drücke mir die Nase breit am Glas und blättere im Atlas des Landes: Endlos weite Felder zehren vöber, semmelblond und leicht toupiert vom Wind. Viele sind schon kahlgeshoren von der Frisese SK-4. Wälder kommen ammarschert, zuerst als grüne Inselplättchen und dann als dicke Front von wurzelfesten Kämpfen, die Wind und Wetter trotzen. Der D-Zug gletzt laudios in die Schnesne und kurvt hinar den kühlen Berg bis eine Stadt sich bietet meinem Blick. Die Häuser kleben, Schwabennestern gleich, an steilen Hängen, und im Zentrum nur gibt's breite Straßen mit massiven Bauten. Dort summt es wie auf einer Imkerelei.

und Menschen ellen, hasten hin und her — wie Arbeitsblenden, die im Kieffeld blümen. Schon oft trug mich der Zug durch Wiesen, Steppen, Wälder, schon oft hing ich, verwundert und entzückt, am Wagenfenster, wenn kaleidoskopisch mein Heimatland vorbeidrifferte. Ich sah des Kaukasus elyische Gefilde, der Waldkarpaten märchenschöne Höhen, bewunderte die Inselstadt am Ufer der Nawa, die Gartenstadt am Fuß des Ala-Tau... Wohin jedoch des Lebens Sturm mich immer auch verschlagen, ich dachte an die alte, stumme Weide fern an jenem Murreibach, wo meine Wiege stand und meiner Kindheit kurzer Traum zerrann.

Erna HUMMEL

# Es freut mich...

Was freut mich an dem Garten mein?  
Der Blumentepplch, gelb und rot, der Teppich, der beim Morgenschein gleich einem Flammenmeer leuchtet.

Was freut mich an dem Liebesten mein?  
Sind's seine Augen? Ist's sein Mund? Mich freut die treue Liebe sein, die glücklich macht mich jede Stunde.

Was freut mich an der Heimat mein?  
Der stolze Berge Nebelkeld? Der Fluß am nahen Birkenhat? Des Ahrengoldes Herrlichkeit?

Es freut mich, daß mein Heimatland — der Mutter gleich — mich liebt und schon und daß ob ihrem gastlich Haus ein ständig klarer Himmel thronet, daß sie beschützt den Garten mein — des Blumentepplchs bunte Pracht — und... meine Liebe mir beschützt, die mir vom Schicksal zugehacht.

Nelly WACKER

# Sommerträume

Langs Schatten liegen auf den Straßen. Manchmal bringt der Wind schon kalten Winterhauch, schüttelt leichten Schnee auf Baum und Strauch, streut ihn auf der Feuer herben Blätterrauch und auf den noch immer grünen Rasen.

Leise fröstelnd drücken sich die Tage immer zeitiger ins Abendämmerlicht... Nur noch selten

durch die graue Blatterschicht hell und lebenswarm die alte Sonne bricht — wie ein Trautes Lied aus alter Sage.

Aus den Nebeln tauchen dann die Bäume plötzlich strahlend schön in kühner Farbenpracht... Manches Blumenauge, wie durch Tränen leuchtet... Und der müde Wald legt auf die Erde sacht seine goldgebräunten Sommerträume.

Rosa PFLUG

# Ich wünsche mir

Ich wünsche mir, des Herzens Ungeduld zu bändigen, daß es Geduld wird, und stets im Schritt zu gehen mit meinen Zeitgenossen.

Ich wünsche mir, daß ich dem helfen kann, der selbsts Gutes tut für andre und seinem Nebenmann den Weg zum Ziel erleichtert.

Ich wünsche mir, daß ich mit Zuversicht ins Auge schauen kann dem Liebsten und mich der Zukunft freu und frischen Windhauch spüren.

Urteil des Lesers

# Dialog zwischen Lesern

Ich habe einen langjährigen Freund, ein gebildeter Mensch, kein schlechter Fachmann. Er interessiert sich aber nur für sein Fach, alles andere existiert für ihn nicht. Literatur, Musik, Kunst überhaupt, meint er, seien für Nichtstuer.

Da las ihm eines Tages seine Frau Dominik Hollmanns Gedicht „In verdierter Ruhe“ aus der Zeitung vor. Gleich telefonierte er mir: „Hast du's gelesen? Schön hat er dich heruntergehaspelt!“ — „Was habe ich mit dem Gedicht zu tun?“ — „Mach mir nichts vor! Alles stimmt auf dich haargenau zu.“

Später erschien in der Zeitung D. Hollmanns Erzählung „Lüge und Wahrheit“. Bald schritt wieder das Telefon. Ich böre: „Und du nennst dich mein Freund! Das warst doch gewiß du, der Hollmann auf mich gehetzt hat!“ — „Bist du bei Verstand? Ich habe ihm von dir überhaupt nichts erzählt. Außerdem handelt es sich doch in der Erzählung um junge Leute.“ — „Wieso? Alles stimmt auf mich zu. Also hat du ihm doch etwas ausgeplappert!“

Ich versuchte meinem Freund klarzumachen, daß die Kunst des Schriftstellers aber nicht bestee aus dem praktischen Leben zu schöpfen, die Menschen so darzustellen, daß der Leser in den geschilderten Figuren seine Kameraden oder biswelen sich selbst erkennt. In dem erwähnten Gedicht könnte sich wirklich manches auf mich und meine Frau beziehen. Aber wären nur wir damit gemeint, dann wäre dieses Werk keinen Groschen wert. Sein Wert besteht meines Erachtens darin, daß es einen hohen Grad Vorfalleinerung hat. Ebenso erkannte sich mein Freund in der Erzählung nur deshalb, weil es Dominik Hollmanns versteht, Wesenszüge, die vielen Menschen eigen sind, wahrheitsgetreu zu schildern.

Dominik Hollmanns literarisches Werk ist volkstümlich. Der Schriftsteller ist ganz und leidenschaftlich eins mit dem Leben des Volkes.

N. DELWA  
Gebiet Sverdlowsk

# Ich weiß...

Ich weiß, die Zeit ist mir schon knapp bemessen. Ich nutze sie deshalb dreifach. Ich habe schlaflos manche Nacht durchhessen, um zu verlängern meines Lebens Frist. Wer schläft — ist tot. Ich kann mich nicht gedulden, um in Morphius Armen still zu ruhen. Hab zu begleichen viele schwere Schulden und hier auf Erden noch so viel zu tun. Doch ach, Freund Hein, der finstere Geselle,

kapiert das nicht und klopft an meine Tür. Was will er nur? Wenn leer ist seine Hölle, ich armer Sünder kann doch nichts dafür.

O, ich verlebte wundervolle Stunden! Doch bricht mein schönster Tag erst morgen an. Wie soll ich da? Heureka! hab's gefunden: ich schicke weg den trechen Sensesmann. Mag warten er auf seinem Lauerposten und Grillen fangen, wenn's ihm so gefällt... Ich sitz am Tisch. Ein Tag ergibt ihm Osten — der neue Tag erwacht am Himmelszelt.

Reinhold LEIS

# Liebeserklärungen

1. Ich bin Maurer. Rausen du am Bauplatz vorbeigehst, stockt die Kelle in meiner Hand: Ob du verstehst, daß ich um das Glück vieler Menschen sorg?

2. Warum gehst du gleichgültig vorbei? Schenke mir ein Lächeln und meine Arbeit wird mir noch mehr Freude machen. Schenke mir dein Herz, und ich erbaue uns ein Haus mit schönen hellen Fenstern. Meine Liebe zu dir ist groß und licht wie diese Wohnräume, fest und dauerhaft wie diese Wände. Schenke mir dein Vertrauen, und jedes Fenster unserer Wohnung wird Glück strahlen.

3. Ich bin Elektriker. Ich spende Licht den Fabriken und Wohnungen, auch der Straße, in der ich dir begegne. Damals, als sich unsere Blicke trafen, kam es zu einem Kurzschluß,

der kein Ende nehmen will. Gehören wir nicht zusammen wie zwei Pole eines Magnets? Sind wir etwa geraten ins Feld der Hochspannung? Könnten wir uns nicht entladen durch Kurzschluß-Küsse?

4. Ich bin Schmied. Mit geübter Hand schwinde ich den Hammer. Harter Stahl formt sich nach meinem Willen. Der Amboß singt und klingelt und mein entblößter Körper gleißelt im Widerschein der Esse. Kühn und stark, fühl ich mich am Amboß. Doch wo finde ich den Mut, dir meine Liebe zu gestehen, die so heiß ist wie die Glut der Esse, so fest wie abgeschreckter Stahl, so beständig wie mein Beruf? Gönn mir deine Liebe, und ich schmiede dir ein Ringlein, das uns auf ewig bindet.

5. Ich bin Mathematiker. Ehreivoll ist mein Beruf,

denn in jedem Schräubchen steckt ein wenig Mathematik. Alles löst sich berechnen. Unberechenbar bist nur du, mein Wunder! Nach der Wahrscheinlichkeitstheorie hätten wir uns gar nicht treffen dürfen. Winzig klein war die Wahrscheinlichkeit dazu.

6. Desto größer ist das Glück, daß wir zueinander fanden. Ich fand heraus, daß meine Liebe und deine Gegenliebe eine quadratische Gleichung ist, deren Lösung das Wort „Glück“ ergibt.

7. Ich bin ein Bauer. Mein Reichtum sind die Felder, die ich bestelle. Ich lieb es nicht, große Worte zu reden. Während ein anderer Phrasen drischt, dresche ich mein Getreide. Doch für dich finde ich die lieblichsten Worte, die es in meiner Sprache gibt. Aus Kornblumen winde ich dir einen Hochzeitskranz. Mit Blumen bestreue ich dir den Weg zu meinem Haus. Das Land um uns her verwandle ich in einen Edengarten. Meine schwierigen Hände lassen dich eine Zärtlichkeit erleben, von der es dir nicht geträumt hatte. Ich liebe es nicht, große Worte zu reden, aber ich halte mein Wort.

# An die Mutter

Ich reiste viele Jahre, was mich ermüdet hat. Ich komme bald gefahren in deine Heimatstadt.

Du sollst mir dann erzählen, wie dir daheim es ging.

Du sollst kein Wort verhehlen dem Sohn, dem Sonderling.

Ich will mit Worten sparen, Mama, des Lebens Pfand. Den Reif von meinen Haaren soll streifen deine Hand.

A. PLESCHTSCHJEJEW

# HERBST

Ode und verlassen sieht nun aus die Welt: schwarze Wolken jagen, kalter Regen fällt.

Und die alte Lände trauert vor dem Haus,

wie ein Fleck, ein grauer sieht das Dörfchen aus.

Sage, Herbst, warum so früh du kehrst ein? Laß uns doch noch Wärme, Licht und Sonnenschein!

Nachdichtung: E. STOSSEL

Amanshol SCHAMKENOW

# DIE WOGE BRACH SICH...

Die Woge brach sich mit Geschäum... Ich lief, kaum daß der Tag begann, als könnte ich die Frist versäumen.

Ich forschte nach des Lebens Sinn, die Macht des Windes war mein Sehnen. Enttäuschung war oft mein Gewinn auf der Erkenntnis stellen Lehnen.

Ich hästete zu jeder Zeit, sah Vorbilder und Größen glänzen... mein Herz rief mich zur Mäßigkeit: Des Menschen Kraft hat ihre Grenzen!

Ich schwieg, doch niemals hielt ich still. Mein Herz, warum ergreift dich Zagen? Weiß nicht wie lange, doch ich will dem Sturme gleich durchs Leben jagen!

Ich forschte nach des Lebens Sinn, die Macht des Windes war mein Sehnen. Enttäuschung war oft mein Gewinn auf der Erkenntnis stellen Lehnen.

Ich hästete zu jeder Zeit, sah Vorbilder und Größen glänzen... mein Herz rief mich zur Mäßigkeit: Des Menschen Kraft hat ihre Grenzen!

Ich schwieg, doch niemals hielt ich still. Mein Herz, warum ergreift dich Zagen? Weiß nicht wie lange, doch ich will dem Sturme gleich durchs Leben jagen!

Nachdichtung: Herbert HENKE

## BUCHBESPRECHUNG

# Verse, die ins Gewissen reden

Endlich halte ich ihn in der Hand, den lang erwarteten Einzelband von Lia Frank — „Improvisationen“, herausgegeben vom Moskauer Progrèr-Verlag, 1973.

Gedichte, Erzählungen — ein dünnes Buch! Aber wie erstaunlich viel ist darin ausgesagt! Ich kenne die Verse und Novellen von früher her aus unseren Zeitungen, und doch lese ich sie immer wieder und wieder. Verdichtet in einem Band, verraten sie jenes Ganze der seelischen und geistigen Stöckkraft, mit der Lia Frank ihren poetischen Anspruch anmeldet. Nicht nur Persönliches wird hier ausgesprochen. Das Mitteilende geht weit darüber hinaus. Die Auseinandersetzungen, die in den Gedichten stattfinden, machen den Leser zu ihrem unmittelbaren Teilnehmer, und deshalb sind diese Gedichte Ereignisse, die einer Wiederbegegnung standhalten, und deshalb ist die künstlerische Leistung, mit der Lia diesmal ins Rampenlicht tritt, aufhebenswert.

Ich durchblättere das Buch und höre Rudolf Kober spielen auf dem Bildschirm. Maximale Verhaftetheit und Sparsamkeit im Gebrauch emotionaler Ausdrucksmittel, das ist es, was Lia Frank mit diesen Künstlern gemein hat. Unsentimental und umso ergreifender sind ihre Gedichte, in denen man mehr sieht als das, was auf dem Papier steht, so auch im vielmehrstilen Gedicht „Im Lande Paradox“.

„Nur selten sehen wir uns im Lande Paradox und wechseln paar Worte... Das reicht dann oft in Eile... für eine ganze Weile. Schlicht und anspruchslos mutet die Überschrift „Improvisationen“ an, beeindruckend, ja auftrübend ist der Inhalt des Buches.

Jeder Dichter weiß, daß die für ein Erlebnis gefundene poetische Idee, noch lange kein Gedicht ist, daß viel Zeit und Geduld mit sich selbst dazu gehören, eines daraus zu machen. Auch Lia Frank bezeugt dies: „Meine grünen Reben... sie brauchen noch eine Weile, nun sind sie zu früh gebrochen, wie manche junge Zeile...“ Sie hartten der hellen Regen, sie hartten der großen Regen, meine armen Zeilen, meine grünen Reben...“ („Ball...“)

Intolerant gegen ihren eigenen Schöpfungen gegenüber, vertieft und differenziert Lia ihre Themen, ringt um alle auch entlegensten Möglichkeiten des lyrischen Ausdrucks. In der letzten Zeit haben die sogenannten Hokku, diese berühmten japanischen reimlosen Dreizeiler, wo sich gedrängte sprachliche Form mit erstaunlichem Inhaltsreichtum paart, Lia Aufmerksamkeit herausgefordert, und nun ist die Dichterin bemüht, sie zu meistern.



Ihre alten Verse finden, wie schon erwähnt, keine Gnade vor Lia Augen. Sie schreibt: „Doch wie kommt es, daß ich heute kühl und nüchtern? Manche kleine Trippelzeile scheint mir jetzt so zag, so schüchtern...“

Und ich such in deren verbeglich wilder Last der Sternstunde — hartgegrante Zeilenschmelze, jähler Einsicht stetes Wunder... („Geständnis“)

„Blumigen“ Versen hat die Dichterin schon längst den Kampf ange-sagt. „Ein kopfloses Hüpfen durch Sprachbotanik“, nennt Lia die Sucht einzelner Schreibfälligen nach schmeickenden Beiwörtern. Vielfestaltig der Form nach sind die dem Leser hier vorgelegten poetischen Schöpfungen. Wenngleich minieren, nehmen wir auch Spitzenleistungen wahr, die auf den reinen Reim zugunsten von Assonanzen verzichten. Da sei vor allem auf das erschütternde Gedicht „Lebende Fackeln Vietnam“ hingewiesen. Immer mehr löst sich Lia von den hergebrachten starren Formen der Dichtkunst, immer vorsichtiger garniert sie ihre poetischen Aussagen mit blumigen Epitheta. In den jüngsten im Band vertretenen Gedichten gibt es schon keinen Zwang

zu Gleichklang, der Sprachfluß ist natürlich, bewegt sich in einer poetischen Substanz, wo Rhythmen vorherrschen, und wenn sich dann auch hier und da ein Reim ergibt, kommt er wie von allein. Solch eine Auflockerung traditioneller Formen ermöglicht es Lia, die gedankliche Formulierung zu präzisieren, und die Verse gewinnen an Ausdruckskraft. („Im Herbst“, „Nacht“, „Der Bub“, „Dann war der Sperling tot“, „Mein Gesicht“, „Fünzig Meter Hoffnung“, „Dann tat ich es“)

Die Erschütterung, die Lia einst zum Schreiben zwang, war der Faschismus. Für einen Dichter, an dessen „Füßen lähmend schwer der Staub von Sachsenhausen hing... gibt es keine Trennung mehr zwischen lyrischer Subjektivität und politischem Gegenstand. Das Dichten ist bei Lia, wie eigentlich bei allen bedeutenden Künstlern, vor allem eine ideologische Auseinandersetzung mit der Welt und dem eigenen Ich, die in dem ergreifenden Gedicht „Im Herbst“ gipfelt. Mit wahrer Seelengröße ringt sich Lia zu dem Weltgefühl durch:

„Friede Dir, Land, an dem Geschlechter die höchsten Gipfel messen, die Tiefen irtigen menschlichen Tuns, Friede Dir, Volk, Wohl und Gelingen! („Im Herbst“)

In Lia Franks dichterischer Welt bildet das Friedensthema die entscheidende Potenz. Immer wieder klingt es auf, sogar in „privaten“ Versen, die die Dichterin ihrer kleinen Enkelin Jana widmet: „Wir hassen Windeln, wie Frühlingsfahnen...“ Salam Aleikum! Friede dir, mein Kind... („Meiner Enkelin Jana“)

Nach Vietnam ziehen Krieger!!!... („Internationaler Kongreß, Moskau, 1966“)

Es gelangt der Dichterin, dieses Anliegen aller Menschen auf immer neue Art ins Bild zu setzen: „Denn das zwanzigste Jahrhundert ist die Spitze des Progresses: an Gruselmärchen kehrt sich keine Maus! „Mir gruselt's bloß morgens — vor dem Erwachen... da steigt der Pilz, — und die Welt ist...“

„Unser zwanzigstes Jahrhundert“)

Die gewollt saloppe Ausdrucksweise macht diese eigenartige politische Satire auf die Kriegsbrandstifter, deren

„Hände die liebe Welt vergelten...“ noch beißender, noch geißelnder.

Es sei hier des auftrübenden Gedichtes „Wenn Geschütze verstummten“ erwähnt, das schon früher einer eingehenden Analyse unterzogen worden ist. Wir begnügen uns deshalb mit dem Zitierten des letzten wehklagenden und beschwörenden Mahnrufes, mit dem das Gedicht ausklingt:

„...windet, ach windet Ketten um Läufe und um Lafetten, haltet sie fest, ja, haltet sie fest!“

„Lia Frank besitzt die seltene Gabe, durch die Kunst dichterischer Gestaltung „an kleinen“ Dingen schwierige Probleme unserer Zeit entdecken zu lassen und sich selbst mit ihnen zu konfrontieren: „Verzeih, ich bitte dich! Oft plagt mich mein Gewissen, denn du — du hast ja schon dein Lebenswerk vollbracht! Wir unseres noch nicht! Noch nicht, solange wir wissen: Es steht ein altes Mann vor Landstürmen Wacht!“

„(Der Nachtwächter)“ Um stiftliche Qualitäten des Menschen, um die Verantwortung für Kinder, geht es dem Autor im Gedicht „Der Bub“. Tiele Kenntnis der kindlichen Seele offenbart Lia hier. Der Bub mit den traurigen Augen hat seinen der Trankbucht verfallenen Vater ja dennoch lieb,

und eben darum leidet er seelisch. Wie andere Jungen möchte er stolz sein können auf seinen Vater, möchte sich mit ihm brüsten und anderen mit der Stärke des Vaters imponieren können. Stattdessen aber bleiben die Lippen des Kindes verschlossen, tapfer das traurige Geheimnis hütend. Nur einmal entfäht es ihm:

„...Ich sag es meinem Vater, Wenn er sich betrinkt, ist er ein STARBEST!“

„Der Bub“ ist nichts anderes als ein eindringliches Appellieren an das Gewissen von Eltern, die ihren Kindern zuweilen tiefe Wunden schlagen. Diese Eindringlichkeit erzielt Lia durch die sich in allen Strophen wiederholende Erwähnung der traurigen Augen und des kleinen fest geschlossenen Mundes. Was mag es auch Anlagenderes geben als traurige Kinderaugen und Kinderlippen, die das Lachen verlernt haben!

Ja, diese Verse sind Lia Franks Gesicht, ihr herbes, strenges, zuweilen bitteres Gesicht, das ihr treu geblieben ist immer und überall. Ihre Poesie ist etwas, was man nicht übersehen kann und abtun als unwichtige Randerscheinung.

Dean Reed sagte einmal: „wenn meine Stimme versagen sollte, wäre das für mich schrecklich.“ Und Lia Frank gestand unlängst: „In bin ja so glücklich, daß ich schreiben kann!“ Es ist ein schwer zu eringendes, ein kostbares Glück.

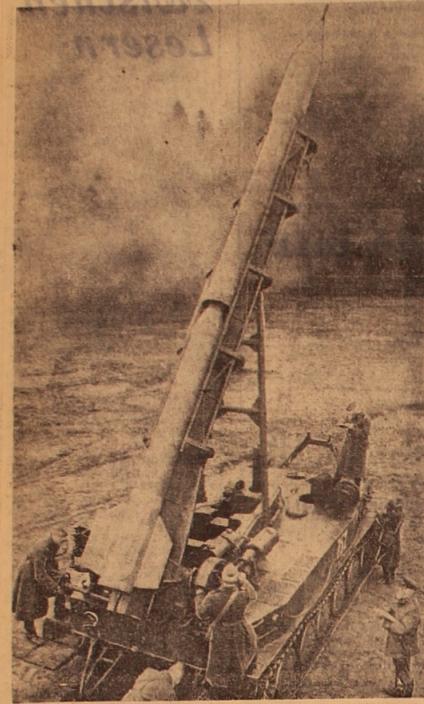
Der zweite Teil des Buches enthält Erzählungen, die ein Kapitel für sich sind. Und deshalb soll diesmal von einer Besprechung der Geschichten abgesehen werden. Es sei nur kurz erwähnt, daß sich die formvollendete Sprachkunst der Dichterin auch in dieser Prosa geltend zu machen weiß und die mit viel Wörze in einer lockeren Form dargebotene Situationschilderung den Leser sofort anspricht.

Ein Extralob verdienen Aufmerksamkeit und Ausstattung des Buches und vor allem der Redakteur Johann Warkentin, über dessen Verdienste die Dichterin in einem privaten Brief mit viel Dankbarkeit schreibt.

Nora PFEFFER



# Zum Tag der Raketentruppen und der Artillerie



## Wenn du Raketenschütze bist...

Eine ausgezeichnete, mächtige Militärtechnik gab die Helmut-...  
... nur diejenigen können sie erfolgreich bedienen, die über mannigfaltige Kenntnisse verfügen, allseitig vorbereitet sind und die Kampfmaschinen gründlich erlernt haben.

Schon zwei Jahre behauptet die Komsozbatterie unter Hauptmann W. P. Pflüschich im Raketentruppenteil N, die Spitzenposition. Zwei Drittel des Batteriebestandes gehören zu den Besten der politischen und Kampfausbildung, 97 Prozent sind erstklassige Spezialisten und Leistungssportler.

Als vorbildlich gilt im Truppenteil die Geschützbedienung unter Oberleutnant M. N. Nowikow. Die Raketenschützen nehmen am sozialistischen Wettbewerb teil, haben eine gegenseitige Ersetzbarkeit erzielt, zeigen gute Kenntnisse im „Lenin-Attest“.

Beharrlich, hartnäckig und planmäßig erhöhen die Raketenschützen ihre Meisterschaft. Das Hauptmerkmal ihres Lebens ist das ständige Kampfstudium — in den Klassen, im Feld, an den Trainingsgeräten und Schießständen. Eine tatelose Beherrschung der Kampftechnik, die Bereitschaft, die Kampfaufgabe im beliebigen Moment zu erfüllen, sind bei den sowjetischen Raketenschützen Gesetz ihres Lebens.

UNSER BILD: Tagtägliche, beherrliche Kampfausbildung

Foto: TASS

## Ein energischer Mensch

Heute begeht Wilhelm Göbel seinen 60. Geburtstag. Er ist als Chelzootechniker der Zelinograd...  
... Gebietsverwaltung für Landwirtschaft tätig. Ihm wurde der Ehrenstitel „Verdienter Zootechniker der Kasachischen SSR“ verliehen.



Wilhelm Göbel ist einer von denen, die ihrem Beruf, den sie in der Jugend wählten, das ganze Leben lang treu bleiben. Bereits als Siebzehnjähriger verband er sein Schicksal mit der Viehzucht. Er absolvierte ein landwirtschaftliches Technikum an der Wolga. Nach einigen Jahren wurde er Fernstudium an der Landwirtschaftlichen Hochschule in Gorki. Sein Diplom mit Auszeichnung erhielt Wilhelm 1940. Schon damals beschäftigte er sich mit Rassezucht. Wie W. Göbel arbeitete, davon zeugen die kleine Gold- und zwei Bronzemedaillen der landwirtschaftlichen Unionleistungsschau, mit denen er bedacht wurde.

Seit der Reorganisation der Gebietsverwaltung Landwirtschaft, Daß im Gebiet Zelinograd die Viehzucht aller Arten gut entwickelt ist und die Pläne der Produktion tierischer Erzeugnisse vorfristig erfüllt werden, ist auch sein Verdienst. In diesem Jahr wurde W. Göbel mit dem zweiten Orden „Ehrenzeichen“ gewürdigt. Sein Name ist unter den Fachleuten der Republik gut bekannt. Für viele Zootechniker ist W. Göbel ein erfahrener Berater und Lehrer. Mit seiner schätzigen ist er noch immer voller Energie und bereit, noch viel schöpferische Arbeit zu leisten.

A. FUNK

# Mei Fraa vrschenk ich net

Ich un dr Jaschke, mr. Kumrod, hun so en gute Brauch in unsem Restoran. Wans un dr Arweit Geld gibt, binze mir awer dem anre zu un gelbt dr Owend ins Restoran. Nehme gewill aacht e Schnapsje, was zum Zubelbe, manchmal latze mr auch gern mit et schöne Fraacher. So erhol ich mich e blöhe un meine Gret.

Ach, die Gret! Alles dat geh, awer die macht mr immer e Le-we sauer. Komm ich awer Restoran zurück, is dr liffige Teilw los. Ja saat mir mol, was die in Restoran vrfore hot? Die hat auch drhaan gnung zu schaffe kocher, wasche, noch die Kinnr zu gucke. Uf die Arweit geht se auch, so daß die sich gar net langweile brangelt. Sitz ich awer paar Stund in Restoran, will se sich gar verretze.

Ich wans grad satt. Wies widder mol Geld gob, hun ich die Gret ohgeklingel un saat: „Gretje, sei mir net böß, awer mir hun bei Owend Sobranje un do kann ich net bei Zeit haamkome.“

„Do geh's uns heit antu, mir hun auch Sobranje“, saat sie.

Des war mir ganz recht, ich hun mich schun im stille gefraa, daß es desamol kaa Donn'r- und Gwiter gibt.

Wie mr jetz mitm Jaschke so gmüthlich in Restoran sitze, im Teller gawie un noch die Weibselje gucke, kommt plötzlich mei Gret. Ja, wenn der noch ordlich getanzt hat. So awer naa, der muß die Gret immer dichter un dichter an sich drücke. Un so a seliges Gesecht, bak der Kerl gmüthlich als ober den Himmel uf dr Erde hat.

Die Musikante spielen so lustige Polka, mr pan Tisch weiter von mir her, so e hübsches Mädje geiffe, mir war awer die Lust zum Tanze in Nu yrgange. Bald stund bei unsem Weibsel um Tisch alles net schlechter wie bei uns.

„A schön Sobranje“, docht ich. Un dr Jaschke hot iwerhaupt wien Peschke newr mr gsozte.

Bald stimmte die Musikante nch Walzer geiffe, mr stunne nch schun zwaa Männer newr mei Gret un dr Mile. Die hun sich net zwaaomol nödlige losse, un die Tanzer hot outgange.

Mir ward's uf amol haab. Dr Jaschke hot auch wie uf feilige Kohle gsozte. Iwr e Welche kommt mei Ehehäft beim Tanze so dicht an uns vorbei, un ich hör dellich wie ihr Kavalier, so'n länger Kränich, vor sich hin singt: „S Gretche is so kugelrund.“ un seh, daß'r do drbei mei Fraa so schelmisch ooguckt.

Noch dem Walzer gob's n Tango. Ihr wißt doch, wie mr den tanzt? Ja, wenn mr do so a schön Fraache so lieblich an sich drücke kann, daß mr spürl, wie dore ihr Herz klopp, die Haargrolle immer wider dein Baake kitzle un die Musik dich so leicht himunher schwehre lößt, föhlt mr sich um siwente Himmel.

Schun widder hot sich der langbaanige Drach vor mei Gret vrnigt un so zum Tanze gefahrt. Ja, wenn der noch ordlich getanzt hat. So awer naa, der muß die Gret immer dichter un dichter an sich drücke. Un so a seliges Gesecht, bak der Kerl gmüthlich als ober den Himmel uf dr Erde hat.

## Humoreske

Ihr merkt mrs glawe, mr, wans net annerla. Dem arms Jaschke gings noch schlechter. Der sei Mile hat mit so anem rote Mißgeburt getanzt, des die mit seine feierige Aage grad fresse wollt.

Do gibt mr dr Jaschke aach schun en heilige Rippestig: „Komm, jetz müsse mr selbst unsem Weibsel zum Tanze un aach haamföhre. S reicht Spaß gemacht!“

Mei sommerheilig Gret, guckt mich wie'n Fremde an un saat: „Vreih, iwee Männer, awer mir sein müd un könne net meh tanze“, un schun guinke sesich outside, noch net amol gut gnung, im Autobus mit uns zu Jahre, die müfte e Taxi nehme.

Drhaan hun ich ün Tisch geschlege un geflücht. Do hat die Gret runde Aage gmacht un saat: „Hannes, ich kann gar net vrstehn, was für a Dummeid du do runermacht! Ich war aalch uf der selwe Sobranje wie du un net!“

Un mei Gret, die Schlang, is schön, des hun mei Kumrod un unsem Nachbarschleit noch immer gsaat. Wenn die jedesmol alleine ausgeht, bleib ich bald ohne Fraa, die werd mir vor dr Nos weggeführe.

Wann ich un dr Jaschke jetz mol e Glasje austrinke un Musik horeche wolle, nehme mr unsem Weibsel gleich ins Restoran mit. Sein ich die Gret saat, tanz ich mit dr Mile. Un dr Jaschke werd schun mei Fraa net so dicht an sich drücke.

Ella UNGEFUG

# Reise am Wochenende

## Die Milliarde

Rund eine Milliarde Pud Getreide hat für das Land geerntet Kasachstan. O welch ein Reichtum, welche Augenweide! Lob jedermann, der dabei mitgetan!

Und wieviel brauche ich davon zum Leben? Zweihundert Kilo so im Jahr vielleicht... Und was muß, Freunde, sich daraus ergeben? Daß SIE für viele, viele Menschen reicht!

Was tut, daß diese stolze Siegesmeldung veraltet schon, die Felder neubestelt? Das Brot kommt ja erst dann zur vollen Geltung, wenn man es backwarm in den Händen hält.

Der Brotlaib mit der knusprigbraunen Kruste, den ich im Laden nebenan gekauft, vielleicht aus Kasachstan anreisen müßte, und ward vielleicht mit Neulandtau getauft...

Wie dem auch sei — Ruhm dem Getreidebauer, der unsern Riesenslaib versorgt mit Brot, der da schon längst verjagt auf ewige Dauer das klapperdürre Schreckgespenst der Not!

„Ich sah es oft im Steppwind dort wogen, das uferlose, goldne Ährenmeer, sah, wie die Ernteschiffe es durchzogen, hörte seine Wellen rauschen, körschwer.“

Habt Ihr, ihr Kasachstan-Milliardäre, die Dank des Landes Reichtum ständig mehrt! Wir hoffen, daß der Ruhm der Neulandähre noch Generationen weiterwährt!

Rudi RIFF

# Mit dem Lied befreundet

„Unser Sowchos erntete in diesem Jahr mehr als zwei Millionen Pud Getreide. Solch einen Sieg trugen die Getreidebauern zum erstenmal davon. Einen gewichtigen Beitrag im Kampfe um eine hohe Ernte leisteten die jungen Mechanisatoren. Viele von ihnen erblickten die Welt im Gründungsjahr des Sowchos. Die jungen Neuländerschüler führen die Sache der Väter in Ehren weiter.“

(Aus der Ansprache des Direktors des Sowchos „Iljiski“ N. Paschkin auf der Festversammlung, gewidmet dem 56. Jahrestag des Großen Oktober)

Der Sowchosdirektor nannte ein Dutzend Namen junger Getreidebauern, die durch ihre Arbeit Ruhm erlangen. Und diese zwanzigjährigen Burschen stiegen auf die Bühne des Kulturhauses in schrecklicher Verlegenheit von dem warmen Beifallsklatschen der Zuschauer und den Hunderten Augen, die auf sie gerichtet waren. Jeder von ihnen bekam eine Ehrenurkunde, Wertgeschenke.

Dann trat der Direktor des Kulturhauses Gennadi Sidorkin auf: „Jetzt werden die Burschen, denen ihr für die Stöbarbeit gedankt habt, auch ihre Kunst auf der Bühne zeigen.“

Das Lied. Man nimmt es mit auf den weiten Weg. Es gibt einen Kraft in schweren Stunden, spornet zu ruhmvollen Taten an. Nicht umsonst wird es Kamerad genannt: ruft und führt es uns doch wie ein guter Freund. Auch die Mechanisatoren Juri Gontscharik und Heinrich Kelm lieben das Lied, lieben zu singen. Beide zeichnen sich in der diesjährigen Erntebringung aus. Der Heimat schenken sie ihre Arbeit und uns Dörflern schenken sie jetzt das Lied.

Zwei Burschen, zwei Freunde, traten unter Begleitung des Bajans in die Mitte der Bühne. Es erklang das beliebte Lied „Meine Adresse ist Sowjetunion“ von Schainski. Dann sangen die Jungen die bekannten Lieder „Für jungen Burschen“ von Fradkin, „Birkensalt“ von Basner.

Böhne hält sie sich wie eine Berufssängerin. „Bishamal arbeitet in Dorfswet“, erzählte der Sowchoskomsozsekretär Waldemar Taube, „sie ist ständige Teilnehmerin unserer Laienkunst. Ihre Lieder kennt der ganze Rayon.“

Nebst den zeitgemäßen erklängen auch Lieder aus der Zeit des Bürgerkrieges, der ersten Planjahrfunde. Der Dreher der Maschintraktorenwerkstatt Valeri Kornev sang „Grenada“ von Swetlow, Viktor Kling trug Gedichte von P. Roshdewski, M. Dshalit und K. Kuljew vor. Viele Nummern mußten zwingend vorgetragen werden.

„Das Lied wird bei uns geliebt“, sagte der Komsozsekretär Waldemar Taube. „Die Laienkunst-

ker werden von fast allen Komsozmolzen des Sowchos besucht.“ „Insgesamt sind im Kulturhaus mehr als vierhundert Personen beschäftigt“, fügte Gennadi Sidorkin hinzu. „Hier lernen die Musikliebhaber Bajon und Gitarre spielen. In diesem Jahr wollen wir auch einen dramatischen Zirkel, ein Vokal-Instrumental-Ensemble organisieren.“

Noch am Tage unterhielten wir uns mit dem Parteisekretär Arip-bai Shumabekow. Er sagte, daß die Jugend des Sowchos ein interessantes, inhaltreiches Leben führt. Nie qualt sie Langeweile. Wer die Technik liebt, macht sich mit ihr in seiner Freizeit bekannt. Dafür gibt es ständige Kurse an der Maschintraktorenwerkstatt. Wer den Sport liebt, kann sich eine Sektion nach Belieben wählen. Da gibt es Sportspiele, Fahrrad-, Schach- und Tennisplätze. Im Sowchos werden all Weltkämpfe im Volleyballspielen durchgeführt.

Die Schützen und Fußballer sind Meister des Rayons Iljiski. Der Mechanisator Juri Gontscharik erlang im Schießen aus dem Kleingewehr die erste Sportsstufe. Er ist Meister des Gebiets Alma-Ata. Unlängst nahm J. Gontscharik im Bestand der Auswahlmannschaft Kasachistans am Kampf um die Landesmeisterschaft unter den Sportlern der Irrewilligen Sportgesellschaft „Trowoye reserwy“ in Minsk teil, wo er den zweiten Platz behauptete.

Bis spät abends brennt im Kulturhaus das Licht. Aus seinen großen Fenstern klingen Lied- und Musik. Es wird ein neues Programm eingeübt.

## W. TREISE

UNSER BILD: Die Laienkünstler und Sportler (v. l.) Viktor Kling, Waldemar Taube, Valeri Kelm, Heinrich Kelm und Juri Gontscharik

Foto: Th. Esau



Foto: Th. Esau

## FERNSEHEN FÜR UNSERE ZELINOGRADELER UND KOKTSCHETAWER LESER

12.20 — Nachrichten. 12.30 — Theater „Glöckchen“, 13.00 — Fernsehreportage. Es lebe! — ein Mensch, 13.30 — Sendung „Der Herbstwalzer“, 14.15 — Aktuelle Probleme der Wissenschaft und Kultur. 14.45 — Konzert. 15.10 — Für euch, Eltern! 15.40 — Internationaler Tag der Studenten. 16.10 — Spielfilm „Wolga-Wolga“, 18.00 — Programm „Gesundheit“, 18.30 — Wunschkonzert. 19.00 — Zeichentrickfilm. 19.30 — „Die Suche“, 20.00 — Aus der Tierwelt. 21.00 — Nachrichten. 21.10 — Konzert. 22.35 — Spielfilm „Verlust des Zeugen“, 24.00 — Informationsprogramm „Zeit“.

### Montag, 19. November

18.30 — Zelinograd. Sendeprogramm. 18.35 — Internationale Rundschau (kas.). 18.50 — Auf Neulandbahnen (kas.). 19.05 — Filmchronik. 19.15 — Sendung zum 80. Geburtstag des hervorragenden kasachischen Dichters S. Torajyrow. 19.45 — Fernsehfilm. 20.20 — Foto-reportage über die Propagandistin des Parteikomitees im Trust „Zelintransstroj“, G. M. Lalak. 20.40 — Auf Neulandbahnen (russ.). 21.00 — ZF. Nachrichten. 21.10 — Kirgische SSR rapportiert dem Lande. 22.00 — Konzert. 22.20 — Zum Tag der Raketentruppen und der Artillerie. 22.30 — Konzertstudio. 24.00 — Zelinograd. Heute im Programm. „Zeit“, 00.30 — „Unsere Nachbarn“.

### Sonntag, 18. November

12.20 — Nachrichten. 12.30 — „Der Wecker“, 13.00 — „Ich diene der

### Sowjetunion!“

14.00 — Premiere der Fernsehspiele „Kinder aus unterm Hof“, 2. Geschichte. 14.30 — Musikiosk. 15.00 — Zeichenfilme. 15.30 — Sendung für Landwirte. 16.30 — Spielfilm „Am Vorabend“, 18.00 — Waren fürs Volk. 18.30 — Musik von heute. 19.15 — Internationales Panorama. 20.00 — Klub der Filmreisen. 21.00 — Nachrichten. 21.10 — Spielfilm. 22.45 — Weltmeisterschaft in künstlerischer Gymnastik. 24.00 — Informationsprogramm „Zeit“, 00.30 — Querschnitt durch die Sendungen „Zum blauen Licht“.

### Dienstag, 20. November

10.00 — Zelinograd. Sendung für Kinder. Zeichenfilm „Der Kleine und Karlson“, 10.20 — Dokumentarfilm „Am Zarjow“, 11.35 — Konzertfilm. „Es sind in Bogatschewi“, 12.30 — ZF. Sendeprogramm. 12.35 Nachrichten. 12.45 — „Die Suche“, 13.15 — Spielfilm „Der Findling“, 14.30 — Ländliche Begegnungen. 15.00 — Konzert. 15.35 — Programm der Fernsehdocumentarfilme aus dem Studio „Kasachtelefilm“, 18.30 — Zelinograd. Sendeprogramm. 18.35 — Auf Neulandbahnen (kas.). 18.45 — Spielfilm „Verneige dich vor dem Feuer“, 20.10 — „Auf dem Neuland“. Programm fürs Dorf. 20.40 — Auf Neulandbahnen (russ.). 21.00 — ZF. Nachrichten. 21.10 — Konzert. 22.00 — Leningische Universität der Millionen. 22.30 — „Zum blauen Licht“, 24.00 — Informationsprogramm „Zeit“, 00.30 — Fortsetzung der Sendung „Zum blauen Licht“, 02.00 — Sportfoto-Ziehung.

### Mittwoch, 21. November

12.30 — ZF. Sendeprogramm. 12.35 — Nachrichten. 12.45 — Euer Garten. 13.15 — Spielfilm „Verlust des Zeugen“, 14.40 — Fernsehreportage „Ein sowjetischer Charakter“, 18.30 — Zelinograd. Heute im Programm. 18.35 — Auf Neulandbahnen (kas.).

### Dienstag, 20. November

18.45 — Spielfilm „Der Wagemut“, 20.20 — Auf Neulandbahnen (russ.). 20.30 — Konzertfilm „Menschen brauchen das Lied“, 21.00 ZF. Nachrichten. 21.10 — Moskau und die Moskauer. 21.40 — Sendung „Spielmeins Bajon“, 22.10 — Welt des Sozialismus. 22.35 — Spielfilm „Onkels Traum“, 24.00 — Informationsprogramm „Zeit“, 00.30 — „Bravol!“

### Donnerstag, 22. November

10.00 — Zelinograd. Sendung für Kinder. Zeichenfilm „Karlson ist zurückgekehrt“, 10.20 — Spielfilm „Die Zaubern aus der Stadt Kisch“, 12.20 — ZF. Sendeprogramm. 12.35 — Nachrichten. 12.45 — Aus der Tierwelt. 13.15 — Spielfilm „Onkels Traum“, 15.10 — Konzertstudio. 15.10 — Informationsprogramm „Zeit“, 15.10 — Auf Neulandbahnen (kas.). 18.30 — Zelinograd. Sendeprogramm. 18.35 — Zeichentrickfilm. 19.05 — Auf Neulandbahnen (kas.). 19.15 — Spielfilm „Um dein Schicksal“ (kas.). 20.40 — Auf Neulandbahnen (russ.). 21.00 — ZF. Nachrichten. 21.10 — Premiere des Fernsehdocumentarfilms „Im Lande der uralen Däner“, 22.30 — Schöpferischer Abend von S. Tulikow. 24.00 — Informationsprogramm „Zeit“, 00.30 — Fortsetzung der Übertragung des schöpferischen Abends von S. Tulikow.

### Freitag, 23. November

10.00 — Zelinograd. Zeichenfilm für

### Dienstag, 20. November

10.00 — Zelinograd. Sendung für Kinder. Zeichenfilm „Der Kleine und Karlson“, 10.20 — Dokumentarfilm „Am Zarjow“, 11.35 — Konzertfilm. „Es sind in Bogatschewi“, 12.30 — ZF. Sendeprogramm. 12.35 Nachrichten. 12.45 — „Die Suche“, 13.15 — Spielfilm „Der Findling“, 14.30 — Ländliche Begegnungen. 15.00 — Konzert. 15.35 — Programm der Fernsehdocumentarfilme aus dem Studio „Kasachtelefilm“, 18.30 — Zelinograd. Sendeprogramm. 18.35 — Auf Neulandbahnen (kas.). 18.45 — Spielfilm „Verneige dich vor dem Feuer“, 20.10 — „Auf dem Neuland“. Programm fürs Dorf. 20.40 — Auf Neulandbahnen (russ.). 21.00 — ZF. Nachrichten. 21.10 — Konzert. 22.00 — Leningische Universität der Millionen. 22.30 — „Zum blauen Licht“, 24.00 — Informationsprogramm „Zeit“, 00.30 — Fortsetzung der Sendung „Zum blauen Licht“, 02.00 — Sportfoto-Ziehung.

### Donnerstag, 22. November

10.00 — Zelinograd. Sendung für Kinder. Zeichenfilm „Karlson ist zurückgekehrt“, 10.20 — Spielfilm „Die Zaubern aus der Stadt Kisch“, 12.20 — ZF. Sendeprogramm. 12.35 — Nachrichten. 12.45 — Aus der Tierwelt. 13.15 — Spielfilm „Onkels Traum“, 15.10 — Konzertstudio. 15.10 — Informationsprogramm „Zeit“, 15.10 — Auf Neulandbahnen (kas.). 18.30 — Zelinograd. Sendeprogramm. 18.35 — Zeichentrickfilm. 19.05 — Auf Neulandbahnen (kas.). 19.15 — Spielfilm „Um dein Schicksal“ (kas.). 20.40 — Auf Neulandbahnen (russ.). 21.00 — ZF. Nachrichten. 21.10 — Premiere des Fernsehdocumentarfilms „Im Lande der uralen Däner“, 22.30 — Schöpferischer Abend von S. Tulikow. 24.00 — Informationsprogramm „Zeit“, 00.30 — Fortsetzung der Übertragung des schöpferischen Abends von S. Tulikow.

### Freitag, 23. November

10.00 — Zelinograd. Zeichenfilm für

### Dienstag, 20. November

10.00 — Zelinograd. Sendung für Kinder. Zeichenfilm „Der Kleine und Karlson“, 10.20 — Dokumentarfilm „Am Zarjow“, 11.35 — Konzertfilm. „Es sind in Bogatschewi“, 12.30 — ZF. Sendeprogramm. 12.35 Nachrichten. 12.45 — „Die Suche“, 13.15 — Spielfilm „Der Findling“, 14.30 — Ländliche Begegnungen. 15.00 — Konzert. 15.35 — Programm der Fernsehdocumentarfilme aus dem Studio „Kasachtelefilm“, 18.30 — Zelinograd. Sendeprogramm. 18.35 — Auf Neulandbahnen (kas.). 18.45 — Spielfilm „Verneige dich vor dem Feuer“, 20.10 — „Auf dem Neuland“. Programm fürs Dorf. 20.40 — Auf Neulandbahnen (russ.). 21.00 — ZF. Nachrichten. 21.10 — Konzert. 22.00 — Leningische Universität der Millionen. 22.30 — „Zum blauen Licht“, 24.00 — Informationsprogramm „Zeit“, 00.30 — Fortsetzung der Übertragung der Meisterschaft in Hockey. 01.00 — „Für Liebhaber der Operette.“

### Donnerstag, 22. November

10.00 — Zelinograd. Sendung für Kinder. Zeichenfilm „Karlson ist zurückgekehrt“, 10.20 — Spielfilm „Die Zaubern aus der Stadt Kisch“, 12.20 — ZF. Sendeprogramm. 12.35 — Nachrichten. 12.45 — Aus der Tierwelt. 13.15 — Spielfilm „Onkels Traum“, 15.10 — Konzertstudio. 15.10 — Informationsprogramm „Zeit“, 15.10 — Auf Neulandbahnen (kas.). 18.30 — Zelinograd. Sendeprogramm. 18.35 — Zeichentrickfilm. 19.05 — Auf Neulandbahnen (kas.). 19.15 — Spielfilm „Um dein Schicksal“ (kas.). 20.40 — Auf Neulandbahnen (russ.). 21.00 — ZF. Nachrichten. 21.10 — Premiere des Fernsehdocumentarfilms „Im Lande der uralen Däner“, 22.30 — Schöpferischer Abend von S. Tulikow. 24.00 — Informationsprogramm „Zeit“, 00.30 — Fortsetzung der Übertragung des schöpferischen Abends von S. Tulikow.

### Freitag, 23. November

10.00 — Zelinograd. Zeichenfilm für

## REDAKTIONSKOLLEGIUM

UNSERE ANSCHRIFT: Казакская ССР 473027 г. Целиноград, Дом Советов 7-й этаж, «Фройндшафт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag Redaktionsschluss 18 Uhr des Vortages [Moskauer Zeit] «ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65 414

TELEFONE: Chefredakteur — 2-19-09, stellv. Chefr. — 2-17-07, verantwortlicher Sekretär — 2-79-84, Abteilungs-: Propaganda, Partei- und politische Massenarbeit — 2-16-51, Wirtschaft — 2-18-23, Kultur — 2-74-26, Literatur und Kunst — 2-18-71, Information — 2-78-50, Leserbriefe — 2-77-11, Buchhaltung — 2-16-45, Dienstredakteur — 2-06-49, Fernruf — 72